

Sparkaries nagt an Zahnpflege

Baselbiet | «Zahnfeen» kämpfen gegen Sparmassnahme

Per Ende Schuljahr will die Baselbieter Regierung die Zahnpflegeinstruktionen an Kindergärten und Schulen streichen. 190 000 Franken sollen so eingespart werden. Nun wehren sich die betroffenen drei Mitarbeiterinnen.

Michael Wieland

Jedes Baselbieter Kind kennt die Zahnfeen. Diejenigen Frauen, die in den Kindergarten und die Primarschule kommen und mit überdimensionaler Zahnbürste und Gebiss die Kinder im Kampf gegen Karies instruieren. Jährlich werden seit Generationen über 1300 Lektionen erteilt und damit über 20 000 Kinder erreicht. Nun soll diese Präventionsmassnahme dem Sparen zum Opfer fallen. Drei Mitarbeiterinnen – eine von ihnen in Voll-, die anderen beiden in Teilzeit angestellt – droht die Entlassung. 190 000 Franken will die Baselbieter Regierung damit jährlich sparen.

Für die betroffenen Mitarbeiterinnen ist dieser Schritt unverständlich: «Baselland wäre der einzige Kanton der ganzen Schweiz, der keine Zahnprophylaxe mehr anbieten würde», sagt Ornella Maman, die seit 1978 im Baselbiet als Zahnputzinstruktorin unterwegs ist. Der Unterricht sei eines der erfolgreichsten Beispiele der Gesundheitsförderung überhaupt, sagt Instruktorin Daniela Mathys: «Es ist zu befürchten, dass durch die Sparmassnahme gerade die für Karies anfälligen Kinder nicht die Chance bekommen, eine gute Mundhygiene als Selbstverständlichkeit zu erlernen.»

Durch die Instruktionen als Ergänzung zur Anleitung durch die Eltern und Zahnärzte sei die tägliche Mundhygiene erst in «Fleisch und Blut» übergegangen: «Wenn jemand Ausserstehendes auf die Gefahr hinweist, hat dies einfach mehr Gewicht», sagt Mathys. Gerade in einer Zeit, in der sich die Essgewohnheiten wieder ändern – Süssgetränke wie Energy Drinks etwa werden so häufig kon-

Zahnputzinstruktorin Ornella Maman erklärt den Kindern zusammen mit Teddy Oliver die korrekte Zahnpflege.

Bild zvg



sumiert wie nie zuvor –, stelle sich auch die Frage, ob diese Sparmassnahme nachhaltig sei.

Weiter merken die Zahnfeen an, dass die Sparmassnahme auch rechtlich gesehen umstritten sei: Das seit 1997 geltende Baselbieter Kinder- und Jugendzahnpflegegesetz hält nämlich fest, dass gesamtheitliche Vorsorgemassnahmen vom Kanton durchgeführt werden. Die Zahnputzinstruktionen werden im Gesetz ausdrücklich genannt.

Spareffekt 2016 verringert

Laut Kanton werde die Sparmassnahme rechtskonform ablaufen. Rechtliche Prüfungen hätten stattgefunden, so die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion. Vorgesehen sei eine Änderung des Gesetzes, sofern die Aufgabe nicht ausgelagert werden kann, erläutert Mediensprecher Rolf Wirz auf Nachfrage. Derzeit seien Abklärungen bei Firmen und externen

Partnern im Gange, ob die Zahnputzinstruktionen bei Kindern mit deren Hilfe finanziert und so weitergeführt werden könnten. «Konkrete Ergebnisse liegen zurzeit noch nicht vor», sagt Wirz.

Für das Jahr 2016 verringert sich der Spareffekt der Massnahme jedoch bereits, da die Regierung entschieden hat, die Zahnputzinstruktion erst auf das neue Schuljahr im Sommer umzusetzen. Eingespart werden könne damit nur noch rund die Hälfte der budgetierten 190 000 Franken, bestätigt Wirz: «Die Massnahme wird erst ab Mitte Jahr wirksam.» An einen Rückzug der Sparmassnahme denke die Regierung jedoch nicht.

Umfrage bei Lehrpersonen

Derweil kämpfen die drei Zahnputzinstruktorinnen weiter gegen den Sparkaries, der an ihrer Stelle nagt: Unterstützung suchen sie auch bei Lehrpersonen. Derzeit läuft eine Um-

frage an Schulen und Kindergärten: «Wir merken, dass unsere Arbeit sehr geschätzt wird, und haben bisher ein sehr gutes Echo erhalten», sagt Maman.

Die drei Zahnfeen sind nicht die Einzigen, die sich gegen die Sparmassnahme wehren. EVP-Politikerin Elisabeth Augstburger hat einen Budgetänderungsantrag eingereicht, der den Entscheid der Regierung rückgängig machen will: «Gesunde Milchzähne sind eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der bleibenden Zähne. Kinder im Rahmen der Schulzahnpflegeinstruktionen zur Pflege zu motivieren, hat daher einen wichtigen präventiven Charakter», schreibt Augstburger in ihrem Vorstoss: «Ungenügende Zahnpflege generiert Folgekosten, die oft höher ausfallen als die Kosten für die Prävention.» Der Landrat entscheidet an seiner Budgetsitzung am 16. Dezember über den Änderungsantrag.



Kroxi, das Zahnputz-Maskottchen für den Kindergarten, bekommt immer wieder Fanpost von Kindern zugeschickt.

Bild zvg

Auch SVPLer fliegen auf Maya

Baselbiet | Der Kanton veröffentlicht Details zu den Nationalratswahlen

Maya Graf hat ihre Stimmen bei den Nationalratswahlen über das gesamte Wählerspektrum geholt. Dies zeigt die nun veröffentlichte Detailstatistik. Auch FDP- und SVP-Wählende stimmten für die Grünen-Politikerin aus Sissach.

Michael Wieland

Mit 36 043 Stimmen schnappte sich Maya Graf bei den Nationalratswahlen am 18. Oktober die Siegeskrone. Niemand kam auf mehr Stimmen als die Sissacherin. Die nun veröffentlichte Detailstatistik zu den Wahlen bestätigt, was unmittelbar nach dem 18. Oktober analysiert worden ist: Maya Graf holte sich Stimmen über das ganze Wählerspektrum. Beinahe 24 000 Stimmen erhielt Graf von Fremdparteien und Listen ohne Parteibezeichnung.

Selbst von Stimmberechtigten, die eine veränderte SVP-Liste eingelegt haben, gab es für die Sissacherin 1432 Stimmen. Von den SVP-Wählenden erhielten hinter den eigenen Kandidierenden nur die beiden FDP-Politiker Daniela Schneeberger und Christoph Buser mehr Stimmen als Maya



Wahlsiegerin Maya Graf (Zweite von rechts) holt sich die Stimmen für ihre glanzvolle Wiederwahl nicht nur von Parteimitgliedern der Grünen.

Bild Archiv vs

Graf. Von FDP-Wählenden bekam die Nationalrätin der Grünen gar 1755 Stimmen. Weitere 1232 Stimmen gab es für Graf von Personen, die auf ihrer eingelegten CVP-Liste Änderungen vornahmen.

Im Vergleich dazu: Der beste bürgerliche Kandidat, der Rünenberger Thomas de Courten, holte sich seine Stimmen vor allem aus den eigenen Reihen: Von FDP-Wählenden gab es für ihn mit 1832 Stimmen nur 77 Stimmen mehr als für Graf, die in der Gunst der FDP-Wählenden für nicht

eigene Kandidierende gleich hinter de Courten auf Rang 2 liegt. Von Personen, welche die CVP-Liste einlegten, bekam de Courten sogar 946 Stimmen weniger als Graf.

Keine Überraschung sind die 9404 Stimmen für Maya Graf von SP-Listen. Die SP hat insgesamt 13 060 Listenstimmen an den Bündnispartner Grüne «verloren» und bekam «nur» 7378 retour. Weitere 7624 Stimmen für Graf kamen von Listen ohne Parteibezeichnungen – auch dies ist von allen Kandidierenden die höchste

Zahl –, rund 12 Prozent der Stimmen auf Blankolisten gingen an die Sissacherin. Auf der eigenen Liste der Grünen gab es für Graf insgesamt 12 322 Stimmen.

Schneeberger beliebter

Aus den Detailergebnissen wird ebenso klar, wo Wirtschaftskammerdirektor Christoph Buser die Stimmen gegenüber Daniela Schneeberger eingebüsst hat: Die Thürnerin machte durch Kumulieren und Panaschieren rund 4500 Stimmen auf Terrain gut: Alleine 1000 Stimmen mehr ergeben sich durch Kumulieren auf der FDP-Liste. Weitere 800 Stimmen Vorsprung gewann Schneeberger gegenüber Buser durch Stimmen von SVP-Listen. Weitere 1266 Stimmen mehr als Buser holte sich die Bisherige auch mit Stimmen von Blanks-Listen. Einzig bei EDU- und SVP-International-Wählern lag Buser höher im Kurs, wobei sich die Zahlen im tiefen zweistelligen Bereich bewegen.

Explizit zeigt sich die Wählerhaltung auch in Schneebergers Heimatgemeinde Thürnen: Nur 6 Personen legten die FDP-Liste unverändert ein. Bei den 66 veränderten FDP-Listen machte Schneeberger gegenüber Bu-

ser 108 Stimmen gut. Über alle Listen gesehen sind es aus Thürnen 309 Stimmen mehr für Schneeberger.

Am treuesten sind im Baselbiet übrigens die SVP-Wählenden: Von den 25 359 abgegebenen SVP-Listen wurden 55 Prozent unverändert eingelegt. Es ist die einzige Baselbieter Partei, deren Wählende mehr unveränderte Wahlzettel einlegten, als veränderte. 65 007 Stimmen ergaben sich für die SVP zudem durch Kumulieren von eigenen Kandidierenden. Rund 15 000 Stimmen gingen von SVP-Wählenden an andere Parteien verloren. Nur rund 45 Prozent davon flossen an die FDP, mit der die SVP eine Listenverbindung hatte. Bei der SP waren es rund 21 000 Stimmen, die an Fremdparteien flossen. Wobei jedoch über 60 Prozent der abtrünnigen Stimmen an den Listenverbindungs-Partner Grüne gingen.

Wer eine leere Liste zur Hand nimmt und diese ohne Parteibezeichnung einwirft, wählt im Baselbiet zudem eher links: Von den Stimmen der 9591 Blankolisten flossen 13 417 an die SP und 11 660 an die Grünen. Im Vergleich: Die SVP bekam nur 8390 Stimme, die FDP 9464 Stimmen von Blankolisten.